



Die Dexiá-Bucht mit Blick auf Íthakas Norden

Íthaka

Eine Insel voller Mythen, die auch heute noch lebendig sind. Doch trotz des klangvollen Namens schlummert das einsame, steinige Eiland im Dornröschenschlaf. Großen Tourismus gibt es auf Íthaka nicht und wird es wohl auch nie geben – dafür aber jede Menge Raum für eigene Entdeckungen. Und das auch ohne Homers Anleitung in der Odyssee, die der Insel zu Welt-ruhm verhalf.

Von hier wollte Odysseus eigentlich nicht weg, als die Zeichen auf Krieg standen, und 20 lange Jahre sollte es dauern, bis er wieder nach Hause kam. Homer hat uns mit der Geschichte des Trojanischen Krieges und der Irrfahrt des Odysseus eines der bedeutendsten Werke der westlichen Kultur hinterlassen. Auf Íthaka lässt sich heute noch diese literarische Spur verfolgen: zur Nymphengrotte, dem Schatzversteck am Hang des Ágios Nikólaos, zu Odysseus' Burg bei Stavros, zu den Weiden und Stallungen des Schweinehirten Eumaios auf dem Hochplateau von Marathiá. Ob Íthaka tatsächlich die Insel des Listreichen war, ist historisch jedoch nicht gesichert.

Von allen Ionischen Inseln verzeichnet Íthaka die geringste Besucherzahl. Das mag teilweise auch an den umständlichen Anreisemöglichkeiten liegen. So ist die Insel nach wie vor ein Ziel für Individualisten. Und das wird wohl auch so bleiben, denn für einen – noch so kleinen – Charterflughafen oder größere Hotelanlagen fehlt auf Íthaka schlichtweg der Platz.

Die Landschaft Íthakas ist geprägt vom Wechsel zwischen immergrünen Olivenhainen und karstigen, macchiabewachsenen Bergen sowie zwischen steilen, unzugänglichen Küsten und tief eingeschnittenen Buchten. Auf Íthaka gibt es nicht mehr als eine Handvoll Dörfer und wenige, aber nicht überlaufene Kiesstrände.

„Ich bin Odysseus ...“

*„Ich bin Odysseus, Laërtes' Sohn, durch mancherlei Klugheit
Unter den Menschen bekannt; und mein Ruhm erreicht den Himmel.
Ithakas sonnige Höhen sind meine Heimat; in dieser
Türmet sich Neritons Haupt mit rauschenden Wipfeln; und ringsum,
Dicht aneinander gesät, sind viele bevölkerte Inseln,
Same, Dulichion und die waldbewachsne Zakynthos.
Ithaka liegt in der See am höchsten hinauf an die Feste,
gegen den Nord; die anderen sind östlich und südlich entfernt.
Rauh ist diese, doch nähret sie rüstige Männer; und wahrlich,
süßer als Vaterland ist nichts auf Erden zu finden!“*

Odyssee, 9. Gesang, Vers 19–28

Der Fülle an geografischen Details in Homers Epos konnten sich die Archäologen nur schwer entziehen (zu Homers Odyssee siehe S. 210/211, zu den Ithaka-Theorien vgl. auch S. 14/15). Keine Theorie, die die Heimat des Odysseus lokalisieren wollte, durfte die Hinweise Homers ignorieren, was zur Folge hatte, dass diese Textspuren zuweilen auch recht waghalsig interpretiert wurden. Oben angeführtes Zitat ist eine der Stellen, die zur Deutung inspirieren. Vertreter der Theorie, nach der Odysseus aus Kórfu kam, führen sie an: Ist Kórfu doch die nördlichste der (großen) Ionischen Inseln. Es war aber nicht Teil des Odysseischen Reiches, sagen die Übrigen. Wer Lefkás bevorzugt, dem deutschen Archäologen Wilhelm Dörpfeld folgend, kann ebenfalls mit diesen Versen argumentieren. Kritiker aber führen an, dass die heutige Insel zur Zeit Homers mit dem Festland verbunden war und erst später durch einen künstlichen Kanal zum Eiland wurde. Telemach fragt aber seinen Vater, mit welchem Schiff er denn angekommen sei, „... denn unmöglich bist du doch hier zu Fusse hergekommen.“ (16. Gesang, Vers 224). So meldete sich auch die Kefalonía-Fraktion zu Wort, schließlich ist Kefalonía die westlichste Insel, musste sich aber fragen lassen, ob ihre Favoritin wirklich „rauh“ genug ist: Berichtet doch Athene selbst an anderer Stelle über die Insel des Odysseus: „Freilich ist es *rauh* und taugt nicht, Rosse zu tummeln“ (13. Gesang, Vers 242). Andererseits wiederum lässt sich u. a. „Neritons Haupt“ problemlos als Kefalonias Énos mit seinen ausgedehnten Tannenwäldern identifizieren. Und wessen Vaterland „süßer“ als alle anderen sei, lässt sich ohnehin nicht entscheiden. Aber selbst wenn man sich darauf einlassen wollte, dass Íthaka dem homerischen Íthaka entspricht, ist strittig, wo sich der Palast befunden haben soll, in dem Penelope 20 lange Jahre auf ihren Gatten gewartet hat: Auf dem Aetós, argumentieren zeitgenössische Theorien im Anschluss an Schliemann; britische Wissenschaftler vermuten den Palast dagegen bei Pelikáta im Norden Íthakas (heute rund um das archäologische Museum von Stavrós), während griechische Ausgräber die nahe gelegene „Schule Homers“ bei Ágios Athanássios als Standort favorisieren.

Kurzum: Machen Sie sich selbst ein Bild vor Ort, mit oder ohne Homers Text oder einschlägiger Fachliteratur in der Hand (siehe S. 14/15). Die hier und im Folgenden zitierten Stellen, die mit dem heutigen Íthaka in Verbindung gebracht werden, stammen aus der Übersetzung von Johann Heinrich Voss (1793), erschienen (u. a.) im Diogenes Verlag, Zürich: Homer, *Odyssee*. Homers Werke, 2. Band, Zürich 1980.

Íthaka (oder auch *Itháki*, *Thiáki*) ist eine ausgesprochen bergige Insel, die ihre Bewohner nie reich gemacht hat. Die Ithaker leben vor allem von Oliven, Wein, ein wenig Viehzucht und Fischfang sowie von ihren vielen ausgewanderten Angehörigen in Übersee. Der Tourismus stellt eine willkommene Einnahmequelle dar. Heute leben auf Íthaka etwa 3800 Menschen, in den Sommermonaten fast die doppelte Zahl. Da trifft man zum Beispiel den wohlhabenden älteren Herrn aus den USA, der jedes Jahr für drei Monate in sein Heimatdorf zurückkehrt oder die australische Familie, die sehen möchte, wo die (Ur-)Großeltern aufgewachsen sind. Ebenso flüchten manche Athener aus dem Smog der Hauptstadt auf die ruhige Insel, auf der das Haus ihrer Vorfahren steht und nunmehr als Sommerresidenz dient. Aber so manches Haus wurde auch längst für immer verlassen.

Göttliche Werbung für Íthaka

Marketing-Texte der Tourismusbranche sind für griechische Inseln so zahlreich wie Sand am Meer. So spärlich Íthakas Fremdenverkehr auch erscheinen mag, die Insel adelt ein antiker PR-Text, den man getrost zu den ältesten der Welt zählen kann. Die Verse stammen – natürlich! – aus der Odyssee und keine geringere als Zeus' eulenäugige Tochter Athene spricht sie aus:

*„Reichlich gedeihet bei uns die Frucht des Feldes, und reichlich
Lohnet der Wein; denn Regen und Tau befruchten das Erdreich.
Treffliche Ziegenweiden sind hier, auch Weiden der Rinder,
Waldungen jeglicher Art, und immerfließender Bäche.
Fremdling, Ithakas Ruf ist selbst nach Troia gekommen;
Und das, sagen sie, liegt sehr fern vom achaischen Lande!“*

Odyssee, 13. Gesang, Vers 244–249

Das Inselhauptstädtchen *Vathí* („die Tiefe“) ist ein beschaulicher Ort am Ende der engen, tief ins Land reichenden *Mólos*-Bucht mit dem vorgelagerten Inselchen *Lazarétto*. Wie die Sitzreihen eines Amphitheaters kleben die erdfarbenen Häuser am Berghang. Kein Hafen könnte geschützter und idyllischer liegen als der von *Vathí*.

Wer Ruhe und Einsamkeit abseits des Touristenrummels sucht, kann auf Íthaka herrliche Tage verbringen. Noch immer gibt es nur fünf Hotels auf der Insel mit einem offiziellen Angebot von nicht einmal 200 Betten (Korfu bietet über 20.000). Dafür stehen relativ viele Privatzimmer zur Verfügung, die meisten ohne großen Komfort, doch bisweilen mit Familienanschluss. Auch auf Íthaka, wie auf den anderen Ionischen Inseln, werden immer mehr Apartments und Studios angeboten. Dennoch deckt das Bettenkontingent – vor allem im Juli/August – kaum die Nachfrage, und wer in der Hochsaison ohne Reservierung anreist, kann große Schwierigkeiten bekommen, ein Zimmer zu finden.

Wohin auf Íthaka?

Ruhe und Abgeschiedenheit findet man überall auf Íthaka, und bei nicht einmal einem halben Dutzend Hotels (und etwa dreimal so vielen Apartmenthäusern bzw. Privatzimmern) bleibt zumindest die Auswahl überschaubar. Fragt sich also nur, wo auf der lang gestreckten Insel man sich niederlassen soll – auf der etwas lebhafteren südlichen Halbinsel mit der sympathischen Inselhauptstadt *Vathí* am Ende einer



fjordartigen Bucht oder aber in der schroffen, oft menschenleeren Nordhälfte Íthakas, die vom höchsten Inselberg Nerítos (809 m) geprägt wird. Seine Ausläufer fallen zu beiden Seiten hin steil ins Meer ab, sodass nur an der Westseite etwas Platz für ein paar schmale Badebuchten bleibt. Erst ganz im Norden wird die Landschaft ein wenig flacher und lieblicher (um Stavrós und Fríkes). Im Folgenden ein paar Anregungen:

Vathí und der Insel Süden

Vathí ist unbestritten das Zentrum der Insel – ein lebhaftes kleines Städtchen, das vor allem am Abend zum Spaziergang einlädt. Von hier aus sind das oberhalb gelegene Dorf Perachóri samt Ruinenstadt Paleochóra sowie die umliegenden Strände auch zu Fuß noch einigermaßen komfortabel zu erreichen. Wer die antiken Höhepunkte des Insel Südens – Berg Aetós, Nymphengrotte (zuletzt geschlossen), die Arethúsa-Quelle und die Marathiá-Hochebene – besichtigen will, sollte sich zumindest ein kleines Moped ausleihen. Touristische Infrastruktur findet sich ohnehin nur in Vathí – vier Hotels, zahlreiche Restaurants und auch Auto- und Zweiradverleiher. Ein guter Standort für die ganze Insel, vor allem wenn man kein eigenes Fahrzeug dabei hat.

Der Norden

Über den Isthmus, der es an seiner schmalsten Stelle auf gerade mal 620 m Breite bringt, schlängelt sich die Straße zunächst hinauf und dann an der felsigen und zum Teil recht steilen Westküste entlang in den Inselnorden. Wem Vathí und der Süden noch nicht ruhig genug waren, sollte es hier versuchen – Stavrós, Fríkes und Kíoni verfügen jeweils über eine Handvoll Übernachtungsmöglichkeiten (Apartments und Privatzimmer), wobei Kíoni mit seiner schicken Hafensperrmauer viel leicht noch am meisten Abwechslung bietet. Dabei hat aber auch Stavrós, das ursprünglich gebliebene „Hauptdorf“ des Insel Nordens durchaus seine Reize. Von hier führt eine Straße hinauf in die totale Einsamkeit: Zunächst geht es durch eine eindrucksvolle Terrassenlandschaft ins fast schon verlassene Anoghí mit seinen kostbaren Fresken in der Dorfkirche und dann über eine spektakuläre Strecke hoch über der Küste zum Kloster Kathará. Der Blick von hier oben ist atemberaubend.

Inselnamen

Viele verschiedene Deutungsansätze versuchen den Ursprung des Namens *Íthaka* zu klären. Der Inselname soll sich aus dem griechischen εἶθος bzw. ἴθυ (ithy, adj. „geradeaus“, „sofort“) oder aus dem griechischem εὐθύς bzw. ἰθύς (ithys, „aufrichtig“, „offen“, „gerecht“) ableiten. Er könnte auch von dem phönizischen Wort *outika*, was so viel wie „ferne Kolonie“ bedeutet, oder dem hebräischen *atak* („rau“, „schroff“) abstammen. Oder man bemüht *Ithakos*, einen Sohn des Poseidon, der sich auf der Insel niedergelassen haben soll, als Namensgeber.

Aber woher er auch stammt, die Insel trägt diesen Namen seit über 2500 Jahren. Daneben wurden Íthaka im Laufe seiner Geschichte noch einige Zweitnamen verliehen: Es hieß auch *Niriki* in hellenistischer und *Thakou* oder *Thiakou* in byzantinischer Zeit. *Val di Compare*, *Cefalonia Piccola* oder *Anticefalonia* wurde sie während des Mittelalters genannt, *Fiaki* unter den Osmanen und *Theaki* unter den Venezianern. Schließlich kannten Seefahrer Íthaka jahrhundertlang auch als *Thiáki*, einen Namen, den die Bewohner für ihre Insel heute noch benutzen.



Die Ausgrabungen an der „Schule des Homer“

Geschichte

Íthaka ist seit nahezu 6000 Jahren besiedelt und war im Laufe seiner langen, wechselhaften Geschichte niemals völlig isoliert. Man muss nicht den weit gereisten Odysseus bemühen, um die Bewohner der kleinen Insel als seetauglich zu charakterisieren. Seit jeher führen die Bewohner Íthakas zur See. Gleichzeitig wurde Kontakt natürlich auch von außen hergestellt. Zu allen Zeiten kamen Fremde auf die Insel: ob im Zuge diverser Migrationswellen oder als Handelsreisende, ob als Piraten, freundlich oder feindlich gesinnte Besatzer, oder aber seit dem 19. Jh. als Archäologen und heute eben als Touristen.

Vorgeschichte

Die erste Besiedlung Íthakas erfolgte bereits gegen Ende der Jungsteinzeit (Neolithikum, etwa im 4. Jt. v. Chr.). Woher die ersten Siedler kamen, ist bis heute ungeklärt. Ihre Spuren hinterließen sie vor allem in Pelikáta bei Stavrós (auf der nördlichen Halbinsel): Die Reste von Straßen, Gebäuden und Mauern belegen eine ausgeprägte Infrastruktur, die auch für das Frühhelladikum (Frühe Bronzezeit, etwa 3000–2000 v. Chr.) nachweisbar ist und sich in vor-mykenischer Zeit (Mittlere Bronzezeit, ca. 2000–1500 v. Chr.) über die ganze Insel ausdehnte.

In mykenischer Zeit (Späte Bronzezeit, Späthelladikum, etwa 1500–1100 v. Chr.) erlebte die Insel eine Blüte. Es ist die Zeit des Königreiches von Odysseus. Sollte er tatsächlich auf Íthaka gelebt haben, war Íthaka das Haupt eines mächtigen Reiches, das sich über die benachbarten Inseln und das gegenüberliegende Festland ausdehnte. Aber auch wenn sich herausstellen sollte, dass Odysseus von einer anderen Insel stammte, Íthaka war zumindest ein Teil dieses Reiches und hatte Anteil an seiner kulturellen wie politischen Größe. Die Epen Homers zeichnen ein faszinie-

rendes kulturelles Bild dieser Epoche, die wichtigsten archäologischen Zeugnisse stammen aus Stavros und der Louízos-Höhle in der Bucht von Pólis. Aus dieser Grotte, die während des Erdbebens von 1953 einstürzte, kommt auch einer der wichtigsten Funde, der auf Íthaka als Schauplatz der homerischen Erzählung hinweist. Es handelt sich dabei um das Fragment einer tönernen Frauenmaske mit der Inschrift: ΕΥΧΗΝ ΟΔΥΣΣΕΙ, in etwa: „dem Odysseus geweiht“ (ausgestellt im Archäologischen Museum von Stavros, s. S. 245/246).

„Singe mir, Muse, die Taten des weitgereisten Mannes ...“

„In vollkommener Weise verknüpft“ (Aristoteles), eine „Vorschule der Ästhetik“ (Jean Paul), das „schönste, alles umfassende Thema“ (James Joyce): Die Bedeutung der *Odysseia* für die europäische Literatur lässt sich schwerlich ausloten. Auch heute noch vermag das ca. 700 v. Chr. entstandene Werk seine Leser zu überraschen, wenn sie sich nun zum ersten Mal oder wiederholt auf die Irrfahrt durch die 12.200 Verse und die 24 Gesänge der Odyssee machen.

Bemerkenswert sind vor allem die Lebendigkeit, mit der die Charaktere gezeichnet sind, und die Kunstfertigkeit, mit der die Erzählung konzipiert ist. Homer berichtet lediglich von den letzten Wochen der Irrfahrt. Als die Erzählung einsetzt, befindet sich Odysseus bereits auf der vorletzten Station seiner Reise. Das vorangegangene Jahrzehnt der Abenteuer wird durch einen erzähltechnischen Trick in die kurze Erzählspanne eingefügt: Homer lässt Odysseus selbst zu Wort kommen und von seiner Irrfahrt berichten.



Am Anfang der Erzählung steht der Ratschluss der Götter, die sich auf Drängen der blauäugigen Athene durchringen, dem Heimweh des Helden ein Ende zu machen. Dann wenden sich die Verse der Heimat des Odysseus zu, seiner von Freiern belagerten, standhaften Gattin Penelope und seinem Sohn Telemachos, gegen den die Anwärter auf Íthakas Thron ein Mordkomplott schmieden. Erst im fünften Gesang erscheint der listenreiche Odysseus. Von der Nymphe Kalypso widerwillig freigegeben, sticht er gen Íthaka in See. Aber Poseidon ist nachtragend. Vormalig hatte Odysseus dessen Sohn geblendet und war dafür von dem rachsüchtigen

Gott zehn lange Jahre über die Meere gejagt worden. Danach ist Poseidon, der Erdenerschütterer, jedoch noch immer nicht besänftigt.

Von der „Dorischen Wanderung“ über die Hellenistische in die Römische Zeit

Mit dem Niedergang des alten Königreiches kamen die Dorier auf die Insel. Aus spätmykenischer Zeit (nach ca. 1000 v. Chr.) liegen allerdings keine Funde vor, die für eine gewalttätige Besiedlung der Insel sprechen würden. Wahrscheinlicher ist, dass es sich um kleinere Gruppen von Einwanderern handelte, die sich mit der Zeit assimilierten.

Wieder erleidet Odysseus Schiffbruch und strandet auf Scheria (von dem bereits antike Autoren glaubten, es handle sich um Kórfu). Er wird von Nausikaa gefunden und an den Königshof geführt. Hier schließlich erzählt er von seiner ereignisreichen Heimfahrt (9.–12. Gesang): von den Kikonen und den Loto-phagen, dem geblendeten Zyklop und einem Sack voller Winde, von der Zauberin Circe und dem Abstecher in die Unterwelt, den Laistrygonen, der Sirene, Skylla und Charybdis und schließlich von der bezaubernden Kalypso.

Die zweite Hälfte der Erzählung berichtet von der Heimkehr des Weitgereisten. Nach zehn Jahren Krieg um Troja und zehnjähriger Irrfahrt zurückgekehrt, erkennt Odysseus seine Heimatinsel zunächst nicht wieder. Athene aber öffnet dem Helden die Augen. Auf ihr Anraten verkleidet er sich als Bettler und begibt sich zu dem Schweinehirten Eumäos bei der Arethúsa-Quelle, wo er seinen Sohn Telemachos trifft. Als sie den Palast aufsuchen und sich zu den vielen Freiern gesellen, bleibt der kluge König unerkannt. Er wird beschimpft, bedroht, beleidigt und mit einem Kuhfuß beworfen, weiß sich aber zu beherrschen und wartet den richtigen Moment ab. Dem Plan seines Vaters folgend, bringt Telemachos den Bogen des Odysseus und stellt jedem, der damit einen Pfeil durch die Ösen von zwölf hintereinander aufgestellten Äxten schießen könne, die Vermählung mit Penelope und damit das Königreich Íthaka in Aussicht. Aber niemand kann den Bogen auch nur spannen, niemand außer dem als Bettler verkleideten König selbst. Nun gibt sich Odysseus zu erkennen und erschlägt im aufbrandenden Kampf die meisten der Bewerber. Nachdem er schließlich auch Penelope von seiner Identität überzeugen kann und einen letzten Konflikt besteht, ist der duldsame Odysseus letztendlich in seine Heimat Íthaka zurückgekehrt.

Noch immer lesenwert ist die verstreute Übersetzung von Johann Heinrich Voss aus dem späten 18. Jh., u. a. erschienen im Diogenes Verlag, Zürich (Homer, *Odyssee*. Homers Werke, 2. Band, Zürich 1980). Ein gelungene Prosa-Übertragung von Gerhard Scheibner liegt im Aufbau Verlag vor (Homer, *Odyssee*. 2 Bde. Mit Illustrationen von Peter Nagengast. Berlin 2000). Am günstigsten ist zweifelndfrei die Reclam-Ausgabe: (Homer, *Odyssee*. Übersetzt von R. Hampe, Stuttgart 1979).

Für einen langen, sehr langen Íthaka-Aufenthalt sei die moderne Variante der „Odyssee“ als Reiselektüre empfohlen: „Ulysses“ von James Joyce. Der Held der Antike tritt hier als gehörnter Anzeigenvertreter Leopold Bloom auf, Telemach heißt Stephen Dedalus und Penelope Molly. Lesen Sie den schwergewichtigen epischen Roman unbedingt in der exzellenten Übersetzung von Hans Wollschläger.

Später diente Íthaka den Korinthern als Stützpunkt (800–180 v. Chr.) auf ihrer Handelsroute nach Süditalien und Sizilien. Der Handel brachte für Íthaka einen Aufschwung. Vermutlich konnte die alteingesessene Bevölkerung der Insel dennoch eine gewisse Unabhängigkeit vom mächtigen Korinth bewahren. Aus dieser Zeit stammt die antike Stadt, deren Ruinen noch heute auf der Landenge beim Berg Aetós zu sehen sind. Möglicherweise handelte es sich dabei um das von Plutarch erwähnte *Alalkoménes*. Bei diversen Ausgrabungsarbeiten auf dem Gelände der Akropole stieß man auf Funde aus der geometrischen Periode (benannt nach einer Stilrichtung der Vasenmalerei, zwischen 900 v. Chr. und 700 v. Chr.), unter anderem verschiedene Münzen: Einige zierte das Bild des Odysseus auf der einen Seite, auf der anderen ist der Name der Insel eingeprägt. Dies gilt als ein Zeichen für die Unabhängigkeit der Insel.

In römischer Zeit verwaiste *Alalkoménes*. Die Bevölkerung verließ die 380 m hoch gelegene Akropole und siedelte sich in der geschützten Bucht südlich des Golfes von Mólós an: Es entstand die Stadt *Vathí*. 180 v. Chr. begann die Herrschaft Roms über Íthaka. Gemeinsam mit den übrigen Ionischen Inseln wurde Íthaka Teil der Provinz Illyrien.

Während in klassisch-hellenistischer Zeit Athen mit Sparta rang und später Rom aufstieg und fiel, scheint sich das Leben auf der kleinen Insel für die Menschen kaum verändert zu haben. Der Lauf der Geschichte spülte den einen oder anderen illyrischen Piraten an die Küsten Íthakas, die glanzvolle Zeit des mykenischen Reiches aber war vorbei.

Ende des 1. Jh. n. Chr. wurden die Ionischen Inseln christianisiert und auch auf Íthaka in den folgenden Jahrhunderten zahlreiche Klöster errichtet. Oberhalb der Bucht von Pólís (bei Stavρός) entstand auch das Städtchen *Jerusalem*, das jedoch nach einem Erdbeben in Schutt und Asche und schließlich ins Meer fiel.

Von der Spätantike ins Mittelalter

Während der byzantinischen Herrschaft wurde Íthaka eng an die Geschehnisse Kefaloniás gebunden (s. im Folgenden auch Kefaloniá/Geschichte, ab S. 94). Nach der Teilung des Römischen Reiches (395 v. Chr.) gehörten beide zunächst zur Provinz Achaia. Die Wirren der Völkerwanderungen verschonten auch die beiden Inseln nicht, Wandalen, Ostgoten und Awaren suchten das Ionische Meer heim. Später waren es sarazenische Piraten, die die Küsten bedrohten. Zum besseren Schutz gegen die Gefahren wurde das Byzantinische Reich in kleinere Verwaltungseinheiten, *Themata*, untergliedert. Íthaka gehörte zu Kefaloniá zunächst zum Thema Lombardei (7. Jh.), später (887) bildeten die Ionischen Inseln ein eigenes Thema, namens Thema Kefaloniá. Die Plage der Piraterie sollte aber für Jahrhunderte bestehen bleiben. Der Name der Bucht Sarakíniko („Sarazenenbucht“) erinnert noch heute an diese Zeit, als sarazenische Seeräuber hier ihren Stützpunkt errichteten. Die geschundene Bevölkerung lebte im Schutz des Hinterlandes und verschanzte sich in den schwer zugänglichen Bergdörfern Paleochóra, Anoghí und Exoghí, wusste sich aber auch anzupassen: Íthaka hat selbst einige fähige Freibeuter hervorgebracht, die die Handelsrouten im Ionischen Meer unsicher machten.

Im 11. Jh. begannen sich die Normannen für die Ionischen Inseln zu interessieren. Kein Geringerer als *Robert Guiscard*, der zuvor Sizilien der arabischen und Süditalien der byzantinischen Herrschaft entrissen hatte, machte sich daran, weiteres byzantinisches Territorium für sich zu gewinnen. Dieser Versuch ging noch an Íthaka